

A hand holding a lit cigarette with blue smoke rising against a dark background. The smoke is thick and billowing, creating a dramatic, almost ethereal atmosphere. The hand is in the lower foreground, and the cigarette is lit, with a small amount of ash visible at the tip. The background is a deep, dark blue or black, making the white smoke stand out prominently.

500 JAHRE TABAKKONSUM: VOM GENUSSMITTEL ZUR DROGE

Der Kampf der Nichtraucher gegen die Raucher

Historisch betrachtet ist die Auseinandersetzung zwischen den Befürwortern und Gegnern so alt, wie die Entdeckung des Tabaks für das Abendland selbst. In allen Kulturkreisen wurde mit harten Bandagen gegen das Rauchen mobil gemacht. In der neuesten Geschichte des Nichtraucherkrieges erscheint Adolf Hitler heute moderner, als vielen lieb sein kann.

■ von Oliver Pohl

Als sich der zweite Weltkrieg im Sommer 1941 an der Heimatfront immer schwieriger als großer deutscher Triumphzug verkaufen ließ, zog Reichspropagandaminister Goebbels, einer der wenigen Raucher unter den führenden Nazis, die Konsequenzen. Dem deutschen Landsker an der Front das Rauchen zu vermiesen, war nur mehr stark abgeschwächt angesagt. Adolf Hitlers Feldzug gegen die Raucher musste hinter höheren Zielen zurückstecken. Die Mobilisierungswirkung der Anti-Raucher-Kampagne der Nazis unter ihrem alle Raucher zutiefst verachtenden Führer war wie die Kriegsmaschinerie ins Stocken geraten. Noch bis 1934 verkaufte die SA die eigenen Zigarettenmarken „Sturm“, „Trommler“ oder „Alarm“, um sich zu finanzieren und sahnte damit dick ab.



Der fanatische Nichtraucher Hitler wollte Tabak-Endlösung: Große Ängste vor „Verschmutzung“ und „Kontaminierung“.

Ab 1934 war auf obersten Befehl hin damit Schluss. Rauchen wurde als Laster „minderer Rassen“ gebranntmarkt. Für Hitler stellte Rauchen das Aufnehmen von „Rassengift“ in den eigenen Körper dar. „Die Nazis fürchteten kleinste Wirkstoffe, die den Volkskörper infiltrierten, wie beispielsweise Asbest, Blei, Arsen, Quecksilber und Tabak genauso wie Juden und Zigeuner“, stellt der amerikanische Wissenschaftshistoriker Robert N. Procter fest. In seinem Buch „Blitzkrieg gegen das Rauchen“ hat Procter, der in den USA in mehreren Gerichtsverfahren gegen die Tabakindustrie als Sachverständiger auftrat, die historischen Leistungen deutscher Mediziner bei der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Rauchen und Lungenkrebs gewürdigt.

Kampf dem „Rassengift“. Noch 1941 hatte Hitler die Muße gefunden, aus der Reichskasse 100.000 Reichsmark für die Gründung des „Instituts zur Erforschung der Tabakgefahren“ in Jena zu überweisen. Unter dem Rektor und SS-Mann Karl Astel, der dafür bekannt war, Studenten die Zigaretten aus dem Mund zu reißen,

wurde daran gearbeitet, den Nachweis von Rauchen und Krebs zu führen. Schon 1939 hatte der junge Kölner Mediziner Franz Hermann Müller in seiner Dissertation erstmals durch pathologische Fallstudien und die Anwendung epidemiologischer Methoden einen Zusammenhang zwischen Rauchen und Lungenkrebs hergestellt. Fritz Lickint versuchte den Nachweis zu führen, dass Tabakrauch auch Nichtraucher beeinträchtigt und prägte den Begriff des Passivrauchens lange bevor er populär wurde.

Adolf Hitler hatte in seiner Jugend selbst bis zu 40 Zigaretten geraucht. 1919 beschloss er von einem Tag auf den anderen damit aufzuhören. Er warf die Zigaretten, die er bei sich führte, kurzer Hand in die Donau und rührte nie mehr eine an. Erst dadurch sei es ihm möglich gewesen, wie Hitler selbst gerne erzählte, den Aufstieg des Nationalsozialismus und die „Wiedergeburt Deutschlands“ voranzutreiben. Der Tabak war für ihn, wie in seinen „Tischreden“ nachzulesen ist, die Rache des roten Mannes, weil ihm der weiße Mann den

Schnaps brachte und ihn damit zugrunde gerichtet hätte.

Die Nazis sahen das „Rassenproblem“, wie Wissenschaftshistoriker Procter analysiert, als Problem der „Verschmutzung“ und „Kontaminierung“. Rauchen konnte damit in Hitlers Reich keine Privatsache sein. Die Deutschen waren in den 1930er Jahren aufgrund des Gesundheits- und Reinheitswahns ihres Führers die meist geröngte Bevölkerung weltweit. Für den Kanzler des 1000-jährigen Reichs wäre es nach eigener Einschätzung sogar möglich gewesen, den Staat ohne Juristen und Buchhalter zu führen, aber nicht ohne Mediziner.

Die Nazis erfanden das Nichtrauchererteil in den Zügen, verboten Zigarettenautomaten und schränkten die Tabakwerbung massiv ein. Untersagt war es in diesem Zusammenhang Sportler abzubilden, sexuelle Bezüge herstellende Bilder zu verwenden oder Frauen abzubilden. Hohe Tabaksteuern gehörten auch damals schon zum

Repertoire im Kampf gegen das Qualmen. Zeitschriften wie „Reine Luft“ oder „Auf der Wacht“ warben im Rahmen aggressiver Aufklärungskampagnen für die Rauchfreiheit. Erstmals wurden rauchfreie Zonen in Postämtern oder Parteibüros eingerichtet und in Friedenszeiten wäre Hitler noch viel weiter gegangen. Anscheinend nur widerwillig ließ sich der Prophet des Endsieges überreden, den deutschen Soldaten das Rauchen nicht zu verbieten. 1944 verfügte Hitler seine letzte Maßnahme gegen die Raucher: Er verbot das Rauchen in den Straßenbahnen.

Anderes galt für die Frauen, die für möglichst viele Geburten für das Reich sorgen sollten. Sie waren die Hauptzielgruppe der Nichtraucher-Kampagnen. „Die deutsche Frau raucht nicht!“, lautete die Losung. Von besonderem Erfolg waren die Anstrengungen der Nazis der Bevölkerung das Rauchen auszutreiben, allerdings nicht gekrönt. Die angestrebte und auch so bezeichnete „Endlösung der Tabakfrage“ blieb ein nationalsozialistisches Hirngespinnst. Die Zahl der Raucher stieg tatsäch-



Amerikanische Sieger als Hoffnungsträger und Symbol für die Rauch-Freiheit: Ein Drittel der Lebensmittel aus dem Marshall-Plan war Tabak aus Virginia.

lich in den Kriegszeiten weiter an.

Verbote ohne Einfluss auf Konsum.

In seine Analyse von den sich rächenden Indianern hätte Hitler nach dem Krieg mit Sicherheit auch die weißen Amerikaner eingeschlossen. Denn ein Drittel des Lebensmittelanteils des Marshall-Plans aus den USA bestand aus Tabak für die Deutschen. Aus dieser Zeit soll auch die Herstellung der Verbindung zwischen Freiheit und Rauchen stammen, wie Werbekritiker anmerken. Die Überwindung der Nazi-Diktatur offenbarte sich in der Möglichkeit des uneingeschränkten Rauchens. Zigaretten wurden zum Geldersatz und durch die rationierte Zuteilung an die Bevölkerung zum Tauschmittel. Den Krieg gewannen die überzeugten Raucher Winston Churchill, Theodor Roosevelt und Josef Stalin.

Umso erstaunlicher erscheint aus diesem Blickwinkel der Geschichte, dass Briten und Iren die Vorreiter der Einführung von rigorosen Rauchverböten in Europa sind. Übertretungen werden mit empfindlich hohen Strafen geahndet, nachdem schon zuvor der Mindestpreis für eine Schachtel Zigaretten auf umgerechnet mindestens sieben Euro angehoben wurde. In Schottland, das seit einem Jahr rigoroses Rauchverbot für die Gastronomie verordnet hat, zahlt der Wirt 1.000 Euro und der Gast 220 Euro, wenn blauer Rauch gesichtet wird.

In Irland, das als erstes EU-Land im März

vor drei Jahren ein Rauchverbot an öffentlichen Orten verordnete, verzeichnete der Zigarettengesamtmarkt im vergangenen Jahr einen leichten Anstieg von 0,2 Prozent. Und das obwohl nicht nur in den Pubs, sondern auch am Arbeitsplatz Rauchen verboten wurde.

Dasselbe Bild zeigt der italienische Zigarettenmarkt. Nach der Einführung des Rauchverbots 2005 war ein leichter Rückgang bei versteuerten Zigaretten festzustellen, der Markt wuchs aber schon 2006 wieder um zwei Prozent. In Griechenland, das sich in der EU wegen der wirtschaftlich

bedeutenden Tabakproduktion am hartnäckigsten gegen Raucher beschränkende Maßnahmen zur Wehr setzt, sank dagegen der Absatz um ein Prozent.

Mitte März ließ auch die Austria Tabak, die zum britischen Gallaher Konzern gehört, bei ihrer Bilanzkonferenz über das abgelaufene Jahr wissen, dass

man für ein „tolerantes Miteinander“ in der Gastronomie eintrete. Im Fall eines Rauchverbots in der Gastronomie rechnet man aber mit keinen nennenswerten Absatzeinbußen. Nach dem neuerlichen Anheben der Zigarettenpreise und einem Mindestpreis von 3,25 Euro pro Schachtel befürchten die Vertreter der Austria Tabak die weitere Zunahme von Schmuggelzigaretten, deren Marktanteil in Österreich bereits 13 Prozent (Wien 20,6 Prozent, Tirol 5,7 Prozent) ausmachen soll. Das trifft den Finanzminister. Jede Zigarettenpackung ist mit 53 Prozent Tabaksteuer und zusätzlich 20 Prozent Mehrwertsteuer belegt. Nach Schätzungen der Wirtschaftskammer sollen dem Fiskus dadurch alleine 2006 mehr als 260 Millionen Euro entgangen sein. Den Trafikanten entging ein Umsatz von geschätzten 340 Millionen Euro, aus denen sich wiederum ihre 14 Prozent Spanne berechnet hätte.

Nachdem in England bereits Mitte der 1990er Jahre die Tabaksteuer empfindlich angehoben wurde und Frankreich vor zwei Jahren denselben Weg beschritt, sind die beiden Staaten in den Mittelpunkt des Interesses internationaler Schmugglerbanden gerückt. Ein Großteil der in Österreich aus dem Verkehr gezogenen Schmuggelzigaretten made in China sind für den britischen Markt bestimmt, wie die Zollfahndung weiß.

Der militante Nichtraucher, Jakob I.

Im Rückblick auf die rund 500-jährige Geschichte des Rauchens im Abendland,



Totaler Sieg der Raucher Stalin, Roosevelt und Churchill (v.l.): Den deutsche Soldaten war das „Rassengift“ im Krieg egal.



Filmidol Humphrey Bogart: Nachdem die Guten in den Hollywoodfilmen nicht mehr Rauchen dürfen, faszinieren Böse.



Marlene Dietrich als Symbol für die emanzipierte Frau: „Die deutsche Frau raucht nicht, sondern gebärt Kinder.“

die kurz nach der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus begann, kann man sich versichern, dass weder Verbote noch Tabaksteuererhöhungen das Rauchverhalten nachhaltig beeinflussen konnten. Wo immer der Tabak geschnupft, gekaut oder geraucht wurde, provozierte sein Genuss im Gegenzug Widerstand. Am frühesten lässt sich das für England feststellen.

Nachdem Jakob I. 1603 auf den Thron kam, veröffentlichte er ein wütendes Traktat gegen das von seiner Mutter geduldete Rauchen. Die Schrift „Misocapnus sive de abusu tobacci“ versammelte bereits alle Argumente militanter Nichtraucher. Unter anderem, dass Rauchen eine Verschwendung sei: „Das Erbgut manchen Edelmannes wird ganz erschöpft und verfliegt mit dem Dampf dieses Rauches rein in nichts. Dies geschieht in der schändlichsten und tierischsten Weise, indem sich das Gut durch die Nase des Herrn verflüchtigt und man so ganze Tage, Geld, Zeit, selbst Jahre mit dem Tabaktrinken vertut.“

Darüberhinaus sei Rauchen ungesund, eine Umweltverschmutzung, barbarisch und mache die Menschen liederlich und schwächlich: „Denn genau wie hysterische Weiber ihr Leben verbringen, so kennt Ihr infolge der Erschlaffung nur noch diese eine Sorge um Euer Laster: Dass Ihr Euch

wieder und wieder dem in die Nase dringenden Rauch hingeben könnt.“

Am liebsten hätte Jakob wahrscheinlich alle Raucher in die „Indianische Barbarei“ deportieren lassen, „wo sie sich ohne unseren Verdruss und Schaden zusammen mit den trunkenen Ärzten ohne Scheu vollsaufen und ihre Kunst frei ausüben könnten.“ Der Tabakhandel, allen voran mit Virginia, erlebte einen unvorstellbaren Boom. Britische Siedler hatten dort ab 1612 riesige Plantagen aufgebaut.

Allerdings waren sie chancenlos, die Nachfrage einigermaßen befriedigen zu können. Wie überall in den Kolonien fehlten auch in Virginia Frauen – und damit Arbeitskräfte. Auf Bitten der Siedler schickten, wie überliefert ist, englische Geschäftsleute 1620 insgesamt 90 Jungfrauen nach Virginia. Je Jungfrau verlangten sie 120 bis 150 Pfund Tabak. Denn Tabak war in den Kolonien das Hauptzahlungsmittel für Importe aus Europa und später auch für jene Waffen, mit denen sich die Vereinigten Staaten schließlich ihre Unabhängigkeit erkämpften. In Virginia und Maryland galt Tabak noch im 18. Jahrhundert als gesetzliches Zahlungsmittel.

Um an den Tabak zu kommen, überfielen zu Beginn des 17. Jahrhunderts vor allem die englischen Seeleute spanische Tabakschiffe. Während die Holländer

Sklavens aus Afrika als dringend benötigte Arbeitskräfte gegen Tabak tauschten. 1620 sah Jakob I. schließlich ein, dass sich seine Untertanen durch Verbote nicht abschrecken ließen, Tabak zu genießen. 1614 ließ er den Einfuhrzoll auf Tabak auf das Vierzigfache erhöhen.

1620 – der jährliche Tabakimport allein aus Virginia hatte sich in nur vier Jahren auf 40.000 Pfund versiebzehnfacht – erklärte er den Tabakimport zum königlichen Monopol und verbot angeblich zum Schutz der Volksgesundheit jedes Säen und Pflanzen des Tabaks in England. Offensichtlich war es Jakob I. aber nicht möglich, das Anbauverbot auch durchzusetzen. 1643 belegte das Parlament den eigentlich verbotenen und dennoch im Lande gezogenen Tabak mit hohen Steuern.

Die Wut des Volkes freilich bekam erst Jakobs Sohn Karl I. zu spüren, der das Tabakmonopol weiter ausbaute. Nachdem er von Cromwell gestürzt worden war, berichten Zeitgenossen über seine Hinrichtung, „dass die Soldaten den ernst und gefasst in steinerner Ruhe zum Richtplatz schreitenden König bespieden und ihm den Rauch in den Mund bliesen, während sie auf den Weg, den er zurücklegen musste, zerbrochene Pfeifen warfen.“

Asiaten und Russen verstümmeln Raucher. Noch um einiges rigorosere als